

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1982
NNU	51	171 – 188	Verlag August Lax

Mittelalterliche Keramikfunde von der Luccaburg bei Loccum — Ein Beitrag zur archäologischen Burgenforschung —

Von

Hans-Wilhelm Heine

Mit 5 Abbildungen und 1 Tabelle

Zusammenfassung:

Aufgrund archäologischer und historischer Erwägungen kann die 1914 geborgene Keramik aus der Luccaburg beim Kloster Loccum (Gkg. Loccum, Stadt Rebburg-Loccum, Ldkr. Nienburg) in die Zeit um oder vor 1163 datiert werden. Die Luccaburg läßt sich mit den Burgen vom Typ „Motte“ vergleichen. Ihre Entstehungszeit liegt im 12. Jahrhundert. Der Burgentyp ist in verschiedenen Ausprägungen auch im Gebiet zwischen Mittelweser und Leine verbreitet.

Einleitung

Bei einer Durchsicht von Beständen des Niedersächsischen Landesmuseums zu Hannover fiel ein Karton mit Scherben auf, welche mit „Luccaburg“ beschriftet sind¹. Es handelt sich dabei um spätmittelalterliche Keramik (hartgebrante, blaugraue Ware, Siegburger Steinzeug), die nach den Ortsakten im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege —, Hannover, aus den Grabungen 1914 von O. WEERTH stammen soll. Der frühere Erste Direktor des Landesmuseums und Landesarchäologe Prof. Dr. K. H. JACOB-FRIESEN lernte bei einem gelegentlichen Besuch im Archiv des Klosters Loccum die nach seiner Meinung aus der Grabung 1914 stammenden Funde von der Luccaburg kennen und bat in einem Schreiben vom 11. bzw. 12. November 1931 Abt und Konvent des Klosters Loccum², die für die archäologische Landesforschung wichtigen Scherben „im Interesse der Wissenschaft“ dem Provinzialmuseum in Hannover zu überlassen, damit das Scherbenmaterial aus möglichst vielen ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen der Provinz „an einer Stelle zum Vergleich nebeneinander zu finden“ ist. Der damalige Abt

1 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Inv.-Nr. 702/31—711/31.

2 Vgl. Briefwechsel in den Ortsakten der Archäologischen Denkmalpflege, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege —, Hannover, zwischen 11. 11. 31 und 27. 2. 32.

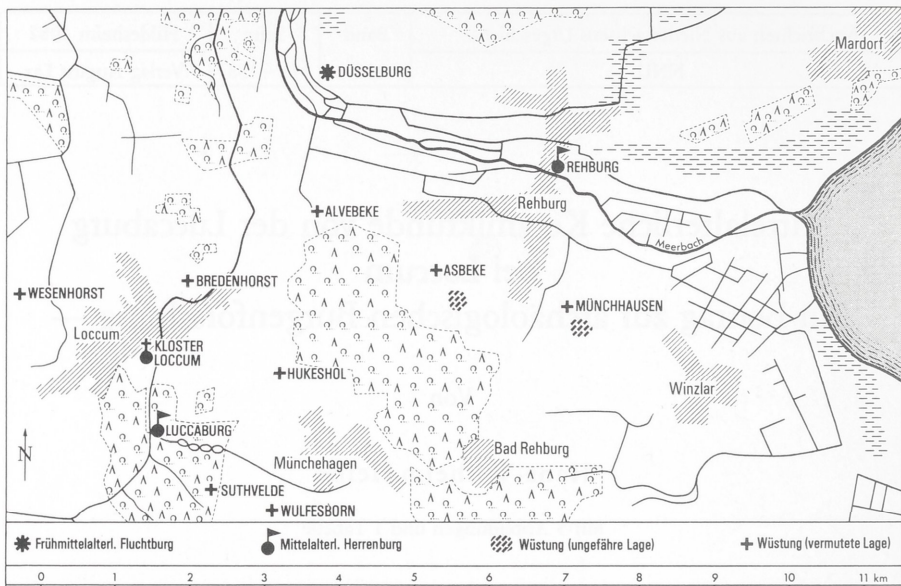


Abb. 1
Lage der Luccaburg und historische Topographie
mit Burgen und mittelalterlichen Wüstungen im Raum Rehburg—Loccum
(nach BÖHME 1981, 132 Abb. 1).

und Hannoversche Landesbischof D. MARAHRENS kam dem „Wunsche“ JACOB-FRIESEN's nach und ließ dem Provinzialmuseum in Hannover durch den Konventual-Studiendirektor einen Karton Scherben senden. Diese Scherben sind jedoch in keinem Falle mit den von SCHUCHHARDT und WEERTH beschriebenen Grabungsfunden von 1914 identisch³. Vielmehr konnte sie Verf. bei einem Besuch im Kloster Loccum noch in der alten Fundkiste — ein wenig durcheinander, aber fast alle mit Nummern beschriftet — einsehen. Ein Vergleich mit den Abbildungen, Beschreibungen und der Numerierung bei WEERTH und SCHUCHHARDT läßt keinen Zweifel, daß es sich um die Grabungsfunde von 1914 handelt⁴. Der damalige Konventual-Studiendirektor sandte, wohl irrtümlich, einen Karton spätmittelalterlicher Scherben, die — wohl ohne die Grabungspublikation von WEERTH und SCHUCHHARDT zu prüfen — als von der Luccaburg stammend inventarisiert wurden.

Topographische Beschreibung

Die Luccaburg liegt ca. 1 km südlich des Klosters Loccum inmitten der „Burgwiese“ im Waldstück „Sündern“ in der feuchten Niederung der Fulde, die westlich von

³ Vgl. WEERTH 1916, 15 ff., Taf. II u. VON OPPERMANN u. SCHUCHHARDT 1887—1916, 93, Bildtaf. C.

⁴ Für Erlaubnis zur Publikation der Scherben sei an dieser Stelle dem Kloster Loccum, insbesondere Herrn Dr. E. BERNEBURG, gedankt. — Zeichnung der Scherben v. Verf.

Süden nach Norden vorbeifließt (*Abb. 1 u. 2*)⁵. Der rundliche ca. 3 m hohe Hügel, durch SCHUCHHARDT und WEERTH wohl etwas idealisierend dargestellt, hat einen Durchmesser von gut 40 m⁶. Deutlich zeichnen sich die Spuren des zugeschwemmten Ringgrabens als schwache Einsenkung um den Hügel ab. Abgesehen von dem Einschnitt durch das Franzen-Denkmal von 1821⁷ ist das Erscheinungsbild der Burganlage intakt.

Grabungsbefunde

Bei Nachgrabungen 1820 kamen Teile der Ringmauer zutage, die in die Rückwand des Prior-Franzen-Denkmals einbezogen wurden und nach WEERTH „*unten zu beiden Seiten (in den Nischen) noch gut erhaltene Teile*“ erkennen lassen⁸. Ein zweites Mal sollen 1848 Bewohner der umliegenden Ortschaften auf der Burg gegraben haben. 1893 ließ Abt UHLHORN auf der Burg Grabungen vornehmen⁹, wobei man eine doppelte Ringmauer gefunden zu haben glaubte. Dabei handelte es sich offensichtlich um die Rück- und Vorderfront der unten beschriebenen Ringmauer.

Grabungen mit verwertbaren Ergebnissen fanden schließlich vom 14. bis 28. Juli und am 28. und 29. September 1914 unter Leitung von O. WEERTH bei kurzzeitiger Anwesenheit von C. SCHUCHHARDT statt. Sie gingen auf eine Anregung des Abtes HARTWIG zurück, der 1904 die Grabungen SCHUCHHARDTS auf der Düsselburg besucht hatte. Anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelms II. im Kloster Loccum Juni 1913 wurde die Finanzierung der Grabung sichergestellt. WEERTH ließ aufgrund des Baumbewuchses ein unregelmäßiges Netz schmaler Schnitte von 1—2 m Tiefe anlegen, bei denen er im Inneren des Hügels außer einer neuzeitlichen Eingrabung keine Bauspuren oder Holzverfärbungen fand⁹. Dieses war wohl bei der Führung und Schmalheit der Schnitte ebenso wenig möglich, wie bei der kurzen Grabungsdauer eine genaue Analyse und Aufnahme der Erdprofile, abgesehen vom Mauer-Graben-Schnitt, der in schematischer Weise dargestellt wurde (*Abb. 2*)¹⁰.

Nach den Berichten besteht die etwa 3 m hohe Hügelschüttung aus einem Gemenge von Ton, Lehm und Sand. Die ca. 0,5 m unter der Hügeloberfläche an vielen Stellen freigelegte Ringmauer sitzt wohl der alten Oberfläche auf und war noch 2,5—3,1 m hoch erhalten. Nach außen zeigte sich eine glatte Wand aus lagerhaft verlegten Sandsteinplatten der Rehburger Berge im Mörtelverband, nach innen eine ähnlich gestaltete, jedoch weniger lagerhaft und unsorgfältiger geschichtete in Lehmsetzung. Das Innere des Schalenmauerwerkes war mit Steinen verschiedener Größe und

5 TK 25 Nr. 3520 Loccum, r 35 10 290, h 58 12 230.

6 Zur Topographie der Anlage: WEERTH 1916, 3 f. Abb. 1, Taf. I; VON OPPERMANN u. SCHUCHHARDT 1887—1916, 91—93 Abb. 92—94; LAST 1976, 411 Abb. 3; HEINE 1981 c, 141 ff. Abb. 1; 1982 a, 235 f. Abb.

7 Zum Prior-Franzen-Denkmal vgl. auch: (KÖSTER) 1982, 90.

8 Zum folgenden: WEERTH 1916, 7 f.; VON OPPERMANN u. SCHUCHHARDT 1887—1916, 91 ff. sowie WEIDEMANN 1822, 2 u. UHLHORN 1913, 343.

9 Vgl. zum folgenden die Grabungsberichte bei VON OPPERMANN u. SCHUCHHARDT 1887—1916, 92 f. Abb. 94—95; WEERTH 1916, 8 ff., Taf. I.

10 Zu den Methoden der Burgengrabungen um die Jahrhundertwende, die „*mehrfach den Charakter von Fundbergungen*“ hatten, LAST 1976, 392 mit Anm. 44.

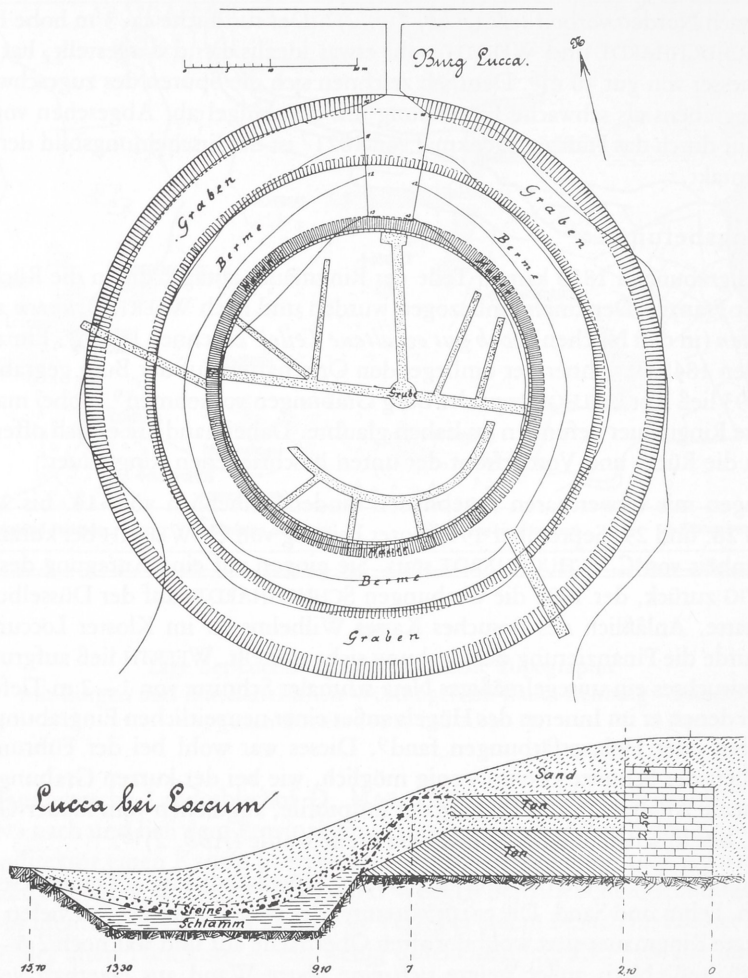


Abb. 2

Loccum, Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg.
 Plan der Luccaburg mit Mauer- und Grabenschnitt
 (nach VON OPPERMANN und SCHUCHHARDT 1887—1916, 92 Abb. 94 u. 95,
 WEERTH 1916, Taf. I).

Formen versehen, wobei die Zwischenräume mit Lehm ausgefüllt waren. Die Stärke der Mauer beträgt etwa 2 m. In 2 m Höhe über dem Mauerfuß springt die Innenseite um 0,5 m zurück. Die Ringmauer selbst beschreibt einen Kreis mit Radius von 19,6 m bis zur Außenfront. Davor befindet sich eine annähernd 5 m breite und wohl che-

mals 2 m hohe Berme, die aus Lagen von Ton und Sand aufgeschichtet ist. Der umziehende Sohlgraben ist den Ausgräbern nach keine 1,5 m tief und hat eine obere Breite von bis zu 8 m, die Breite der Grabensohle ist mit 5 m anzugeben.

Der Abbruchschutt der Mauer im Graben lag einer Schlammefüllung auf, was dafür spricht, daß der Mauerabbruch erst nach längerer Zeit erfolgt sein dürfte. Über den alten Toreingang lassen sich nur Vermutungen anstellen. WEERTH und SCHUCHHARDT glaubten ihn im Süden suchen zu dürfen, da sich hier Reste eines Dammes befinden, der vielleicht mit der Burg im Zusammenhang steht.

Im Inneren der Ringmauer traf man keine eindeutigen Mauer- und Fundamentreste an. Die verhältnismäßig schnelle Grabung ließ mit großer Sicherheit die Beobachtung von Ausbruchsruben oder Pfostengruben nicht zu. Die in geringer Tiefe ergrabene 5—10 cm starke, „*zusammenhanglose*“ Mörtellage auf der Ostseite des Innenraumes geht vermutlich auf den Abbruch der Burg zurück. Eine sich abzeichnende Grube in der Mitte des Hügels ließ sich aufgrund der Funde als neuzeitlicher Eingriff erweisen.

Von den Funden wird berichtet, daß sie „*bei der Ausgrabung zu Tage gefördert*“ wurden. Über Fundverteilung oder Fundeinmessung ist nichts ausgesagt.

Die Keramikfunde der Grabung 1914

Die Funde der Grabung 1914 dürften einigermaßen vollständig erhalten sein, darunter die 19 Randstücke und der Henkel, die im Ausgrabungsbericht genannt sind¹¹. Die Scherben sind bis auf eine Ausnahme mit den bei den Ausgräbern genannten Fundnummern (FNr.) beschriftet. Dabei sind die erwähnten etwa 100 Scherben zu 82 Fundnummern zusammengefaßt worden, da einige Scherben von WEERTH als zueinander gehörig erkannt wurden. In der Reihenfolge fehlen drei Fundnummern, die FNr. 1 ist doppelt vergeben. Bei der Durchsicht konnten weitere Scherben zusammengefügt oder gleichen Gefäßen mit Sicherheit zugeordnet werden. An nichtkeramischen Funden liegen noch ein Schweineeckzahn sowie ein einfaches Beschlagstück aus Eisen vor.

Warenarten

Innerhalb der Keramik ließen sich sechs Warenarten unterscheiden:

Ware A: Schwarzbraune Irdenware

In der Regel geglättete bzw. überzugähnliche Oberfläche, im Bruch schwarz, schwarzgrau, grauschwarz, braunschwarz bisweilen ins Gräuliche spielend, manchmal mit rötlichem Kern. Die Oberfläche kann gelegentlich ins Ockerbraune oder Rötliche gehen. Verhältnismäßig weicher Brand bei mittelgrober bis grober Magerung (häufig Quarz). Aus dem Rahmen fällt Katalognummer (Kat. Nr.) 3 wegen der körnigen Oberfläche.

¹¹ Zum folgenden vgl. VON OPPERMANN u. SCHUCHHARDT 1887—1916, 93 u. WEERTH 1916, 15 ff.

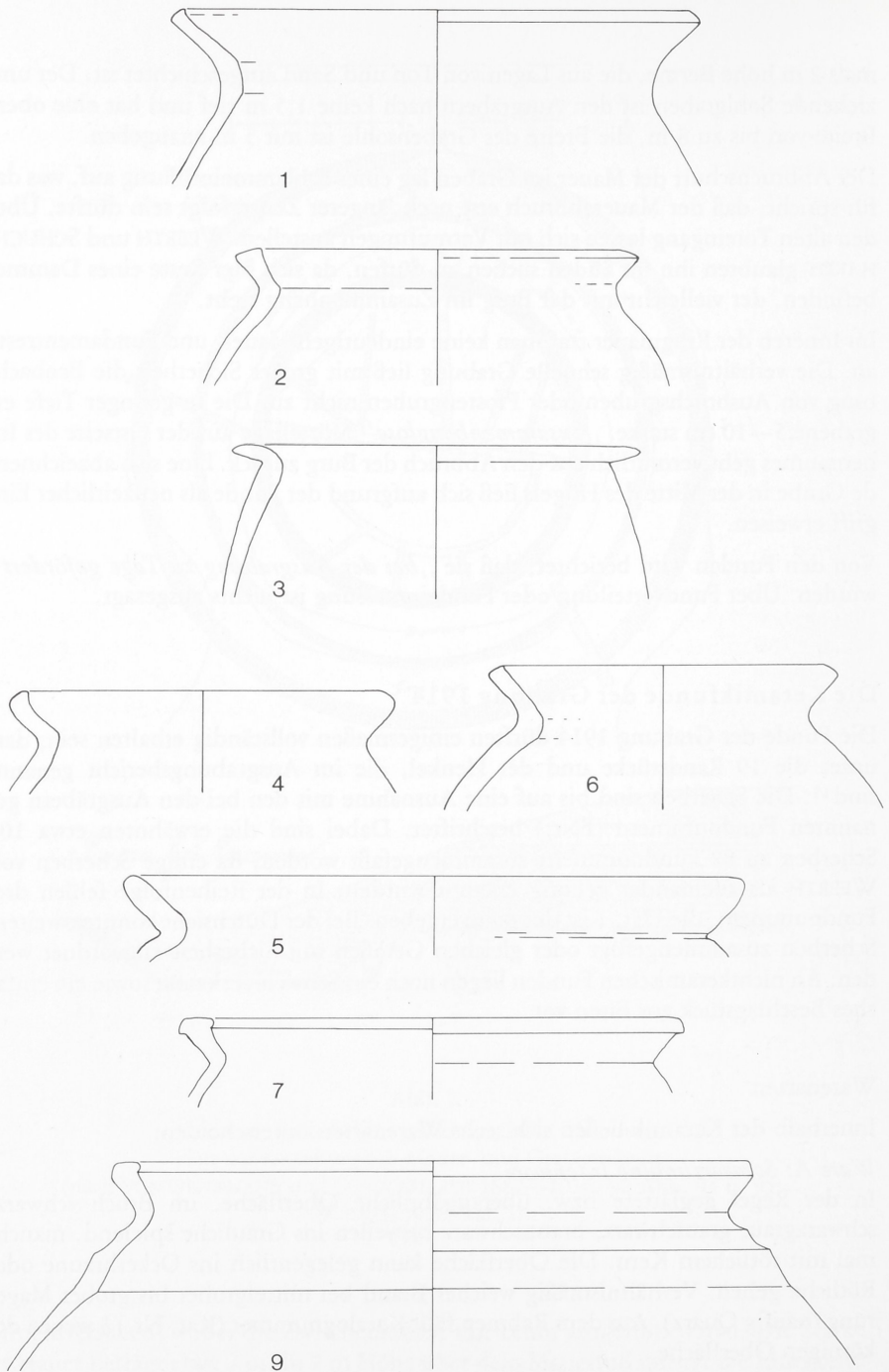


Abb. 3

Loccum, Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg.

Luccaburg — Keramikfunde 1914.

1—7: Schwarzbraune Irdenware (A). 9: Schwarze bis schwarzgraue Irdenware (B).

M. 1:3.

Ware B: Schwarze bis schwarzgraue Irdenware

Oberfläche schwankend zwischen körnig und geglättet. Farbe der Oberfläche entspricht im wesentlichen der des Bruches. Verhältnismäßig weicher Brand, selten hart (Kat. Nr. 14), mittelgrob bis grob gemagert (häufig Quarz).

Ware C: Graue Irdenware älterer Machart

Oberfläche und Bruch weißgrau, mausgrau bis blaugrau; Oberfläche körnig; Brand unterschiedlich hart oder weich.

Ware D: Ziegelrote Irdenware

Oberfläche ziegelrot, rot, im Bruch ebenfalls bisweilen mit hellgrauem Kern.

Ware E: Helltonige feine Irdenware

Oberfläche rötlich gelb mit hellgrauem Bruch; Kat. Nr. 26 und 27 besonders dünnwandig, äußere Oberfläche mittelgrau (Sekundärbrand?), sonst im Bruch und auf der Innenseite weißgrau (Kat. Nr. 27 mit olivem Farbstich). Harter Brand.

Ware F: Blaugraue Ware

Oberfläche und Bruch blaugrau, hart gebrannt, grob gemagert.

Eine ähnliche Aufteilung der Warengruppen findet sich schon bei SCHUCHHARDT und WEERTH¹², wobei aber die Bezeichnung der Waren mit ethnischen Namen belastet wurde. Es entsprechen den „*sächsischen Scherben*“ im wesentlichen die Warengruppen A—D, Ware E den „*fränkischen (Pingsdorfer) Scherben*“. Der Publikation nach sollen einige dieser Scherben bemalt gewesen sein, doch fanden sich unter dem vorhandenen Material keine bemalten Stücke. Ob hier ein Mißverständnis der brieflichen Mitteilung KOENENS vorliegt, läßt sich nicht mehr klären¹³.

Gefäß-, Randformen, sonstige Merkmale

Wie SCHUCHHARDT und WEERTH schon bemerkten¹⁴, handelt es sich bei den Scherben in der Masse um Stücke von Kugeltöpfen, mit der Ausnahme der Randscherbe Kat. Nr. 3 (wohl Eitopf) und des Henkelstückes Kat. Nr. 19. Dieses dürfte von einem Topf stammen, dessen Form nicht genauer zu ermitteln ist. Die Randformen sind bei nur 19 Randstücken verhältnismäßig differenziert ausgebildet, doch sind die Merkmalsunterschiede so deutlich, daß sich die Aufteilung in die folgenden Randformen rechtfertigen läßt. Mit Hilfe noch nicht publizierter Keramik z. B. aus der Klosterwüstung Asbeke¹⁵, aus dem Landkreis Schaumburg¹⁶ oder den Stadtkerngrabungen in Minden¹⁷ werden sich weitere Anhaltspunkte für die Klassifizierung auch der Luccaburg-Keramik ergeben.

12 VON OPPERMANN u. SCHUCHHARDT 1887—1916, 93; WEERTH 1916, 15 ff.

13 Vgl. WEERTH 1916, 16.

14 Vgl. WEERTH 1916, 15.

15 ZIPPEL 1981.

16 Unpublizierte Funde älterer Grabungen und Fundbergungen von F. ENGEL (im Niedersächsischen Staatsarchiv zu Bückeburg), von C. PLATH u. a. aus der Hünenburg bei Todenmann und von P. ERDNISS aus der ehemaligen Burg Rohden bei Hessisch Oldendorf.

17 Vgl. z. B. die Grabungen in Minden, Dombereich (ARCHÄOLOGISCHE DENKMÄLER 1979, 85 ff.) oder aus dem Bereich Bäckerstraße (ISENBERG 1977, 431 ff.).

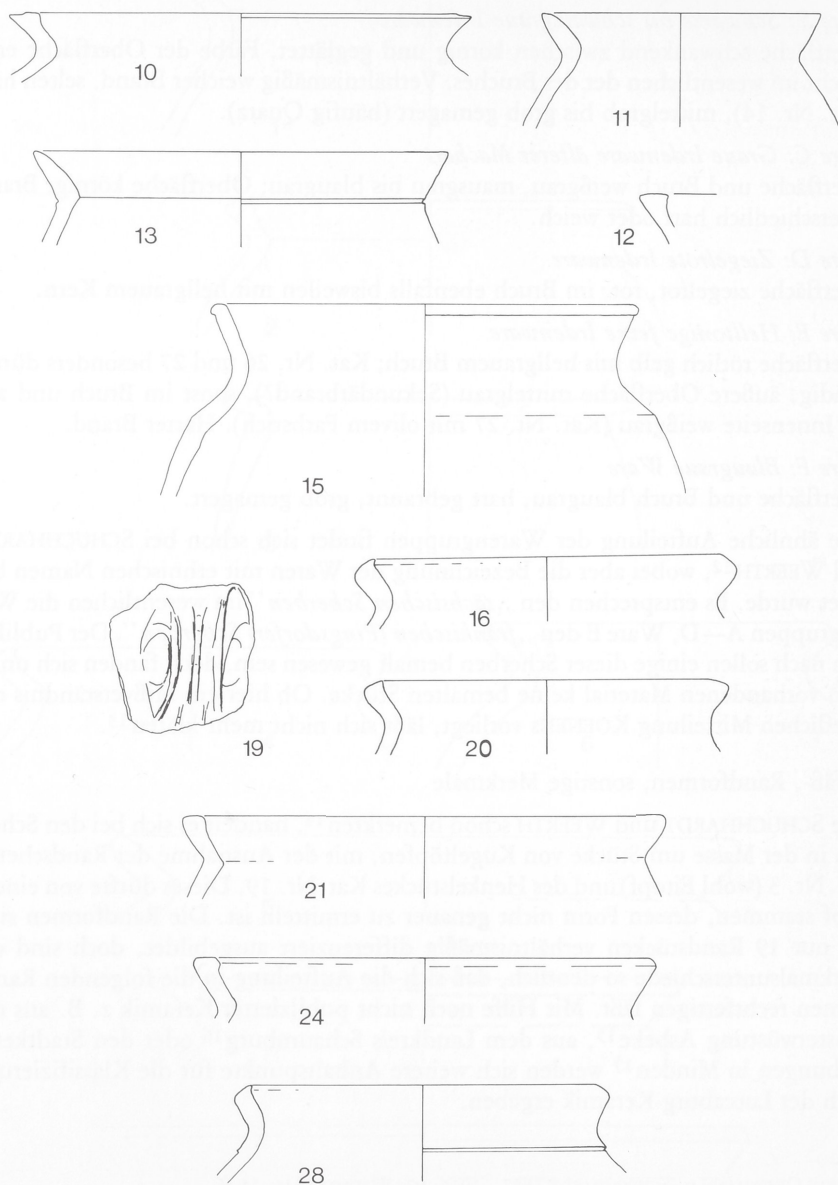


Abb. 4

Loccum, Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg.
Luccaburg — Keramikfunde 1914.

9—13: Schwarze bis schwarzgraue Irdenware (B). 15, 16: Graue Irdenware älterer Art (C).
19—21: Ziegelrote Irdenware (D). 24: Helltonige Irdenware (E). 28 Blaugraue Ware (F).

M. 1:3

Folgende Randformen treten auf:

1. Rundlich auslaufende Schrägränder mit durch Rille eingeschnürtem Hals (Kat. Nr. 5). *Abb. 3, 5.*
2. Spitzauslaufender Schrägrand
 - a) Scharf abgesetzt (Kat. Nr. 13, mit Halsrille; wahrscheinlich Kat. Nr. 22). *Abb. 4, 13.*
 - b) Weniger scharf abgesetzt, ohne Halsrille (Kat. Nr. 11). *Abb. 4, 11.*
3. Kurze, scharf abknickende, spitz auslaufende Ränder (Kat. Nr. 3). *Abb. 3, 3.*
4. S-förmige Ränder, oben gratig auslaufend, Hohlkehlbildung (Kat. Nr. 4, 16, 20, 28). *Abb. 3, 4; 4, 16. 20. 28.*
5. Schräg abgestrichene Ränder z. T. mit Abstrichstauchung (Kat. Nr. 1, 6) und Hohlkehlbildung (Kat. Nr. 2). *Abb. 3, 1. 6 bzw. 3, 2.*
6. Horizontal abgestrichene, scharf abknickende Ränder mit Hohlkehlbildung (Kat. Nr. 12, 21). *Abb. 4, 12. 21.*
7. Horizontal oben abgestufte, profilierte Ränder (Kat. Nr. 10). *Abb. 4, 10.*
8. Verdickte facettierte, horizontal abgestrichene Ränder (Kat. Nr. 7, 9, 25). *Abb. 3, 7. 9; 4, 24.*
9. Wenig profilierte, rundlich auslaufende Ränder (Kat. Nr. 15). *Abb. 4, 15.*

An weiteren formalen Merkmalen findet man zweimal eine Halsrille (Kat. Nr. 5 u. 13), zweimal einen Schulterabsatz (Kat. Nr. 2 u. 15), einmal eine nach oben abgesetzte Schulterrille (Kat. Nr. 28) und einmal bei Kat. Nr. 9 zwei breite, parallel laufende Schulterriefen. Der Bandhenkel (Kat. Nr. 1 a) zeigt außen eine Doppelkehle.

Die tabellarische Übersicht zeigt die breite Streuung der Randformen innerhalb der Warengruppen, besonders deutlich bei Randformen 4 und 8 (*Tabelle 1*). Nur Randform 5 beschränkt sich auf Ware A.

Tabelle 1

	1	2a	2b	3	4	5	6	7	8	9
A	1	—	—	1	1	3	—	—	1	—
B	—	1	1	—	—	—	1	1	1	—
C	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
D	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—
E	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
F	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—

Verteilung der Randformen (Zahlen) auf die Warengruppen (Buchstaben)

Katalog

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

RS	=	Randstück
WS	=	Wandungsstück
HS	=	Henkelstück
RF	=	Randform
Rdm.	=	Randdurchmesser
cm	=	Zentimeter
FNr.	=	Fundnummer (Originalbeschriftung der Scherben)

Ware A: Schwarzbraune Irdenware

1. RS eines Kugeltopfes. RF 5. Rdm. 21,7 cm. FNr. 3. *Abb. 3, 1.*
2. RS eines Kugeltopfes. RF 5. Rdm. 16,5 cm. FNr. 4. *Abb. 3, 2.*
3. RS wohl eines Eitopfes. RF 3. Rdm. 16,7 cm. *Abb. 3, 3.*
4. RS eines Kugeltopfes. RF 4. Rdm. 15,8 cm. FNr. 8. *Abb. 3, 4.*
5. RS eines Kugeltopfes. RF 1. Rdm. 25,5 cm. FNr. 10. *Abb. 3, 5.*
6. RS eines Kugeltopfes. RF 5. Rdm. 14,4 cm. FNr. 12. *Abb. 3, 6.*
7. RS eines Kugeltopfes. RF 8. Rdm. 20,8 cm. FNr. 18. *Abb. 3, 7.*
8. 15 WS verschiedener Gefäße, wohl von Kugeltöpfen. FNr. 21, 24, 25, 28, 30, 32, 34, 35, 36, 38, 43, 63, 70, 80, 82.

Ware B: Schwarze bis schwarzgraue Irdenware

9. RS und WS eines Kugeltopfes mit zwei breiten parallelen Halsriefen. RF 8. Rdm. 5. 26,2 cm. FNr. 5, 22, 26, 24. *Abb. 3, 9.*
10. RS eines Kugeltopfes. RF 7. FNr. 7. Rdm. 18,6 cm. *Abb. 4, 10.*
11. RS eines Kugeltopfes. RF 2 b. Rdm. 11,3 cm. FNr. 9. *Abb. 4, 11.*
12. RS eines Kugeltopfes. RF 6. Rdm. ? FNr. 11. *Abb. 4, 12.*
13. RS eines Kugeltopfes. RF 2 a. Rdm. 16,6 cm. FNr. 15. *Abb. 4, 13.*
14. 11 WS verschiedener Gefäße, wohl von Kugeltöpfen. FNr. 28, 27, 29, 31, 37, 39, 40, 47, 66, 69, o. Nr.

Ware C: Graue Irdenware älterer Art

15. RS eines Kugeltopfes. RF 9. Rdm. 17,3 cm. FNr. 2. *Abb. 4, 15.*
16. RS eines Kugeltopfes. RF 4. Rdm. 15,5 cm. FNr. 13. *Abb. 4, 16.*
17. 2 WS verschiedener Gefäße (Kugeltöpfe?). FNr. 41, 46.
18. 12 WS eines Gefäßes (Kugeltopf?). FNr. 48, 49, 50, 51, 62, 67, 71, 72, 73, 74, 75, 76.

Ware D: Ziegelrote Irdenware

19. HS eines Gefäßes. H. 5,5 cm. FNr. 1 a. *Abb. 4, 19.*
20. RS eines Kugeltopfes. RF 4. Rdm. 14,8 cm. FNr. 16. *Abb. 4, 20.*
21. RS eines Kugeltopfes. RF 6. Rdm. 19,5 cm. FNr. 17. *Abb. 4, 21.*
22. RS eines Kugeltopfes. Wahrscheinlich RF 2 a. Rdm. ? FNr. 19. *Ohne Abb.*

Ware E: Helltonige Irdenware

23. WS eines Gefäßes. FNr. 1 b.
24. RS eines Kugeltopfes RF 8. Rdm. 18,7 cm. FNr. 14. *Abb. 4, 24.*

25. 2 WS verschiedener Gefäße. FNr. 44, 45.

26. 14 WS eines Gefäßes. FNr. 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 64, 65, 68, 81, 83.

27. 2 WS eines Gefäßes. FNr. 61, 77, vielleicht zu Kat. Nr. 26 gehörig.

Ware F: Blaugraue Ware

28. RS eines Kugeltopfes. RF 4. Rdm. 15,1 cm. FNr. 20. *Abb. 4, 28.*

FNr. 33, 78 und 79 fehlen; FNr. 1 wurde doppelt vergeben (hier mit a und b unterschieden).

Datierung der Keramik

Archäologische Datierung

Die Keramikdatierung von WEERTH und SCHUCHHARDT stützte sich insbesondere auf eine briefliche Mitteilung des oben schon genannten C. KOENEN¹⁸.

Auf die Frühdatierung KOENENS braucht hier nicht eingegangen zu werden, da dieses M. LAST ausführlich an anderer Stelle getan hat¹⁹. KOENEN argumentierte vor allem mit „*Brandschichten der Normannenzüge*“ Ende des 9. Jahrhunderts, ohne diese jedoch sicher absolut datiert zu haben²⁰. Auch die Frühdatierung der als Vergleich aufgeführten Funde aus der Hünenburg bei Todenmann²¹ in die Zeit von 900 ab hat sich inzwischen als haltlos erwiesen²². Sucht man jedoch absolutchronologische Anknüpfungspunkte, so bieten sich die Scherben aus der Aegidienkirche zu Hannover als Vergleich an. Ein Teil von ihnen ist stratigraphisch-baugeschichtlich sowie durch eine Münze des Bischofs Hermann von Verden (1149—1167) datiert²³. Nach PLATH dürfte aus guten historischen Gründen die Weihe eines Teils der Kirche bei der Anwesenheit Heinrich des Löwens 1163 in Hannover erfolgt sein. In der älteren braunen Schicht lagen braune, schwarzbraune und schmutzig graubraune Scherben mit schwarzem bis grauem Bruch zusammen, während in der darüber liegenden schwarzgrauen Schicht schwarzgraue Scherben mit rauher körniger Oberfläche überwogen²⁴. In die gleiche Zeit gehören Scherben aus einer Glockengußgrube und den Fundamentbereichen des romanischen Baues.

Besonders in den Randformen der Kugeltöpfe bestehen Übereinstimmungen zwischen den Scherben der Aegidienkirche und der Luccaburg²⁵. So sind die Randformen (RF) 4 und 5 (s-förmige Ränder; schräg abgestrichene Ränder, zum Teil mit Abstrichstauchung und Hohlkehlbildung), wenn auch manchmal in schärferer Ausprä-

18 Nach VON OPPERMAN u. SCHUCHHARDT (1887—1916, 93) und WEERTH (1916, 16 f., 18) gehöre die Masse der Funde in das 9./10. Jahrhundert, wobei jedoch SCHUCHHARDT und WEERTH in Anlehnung an KOENEN einige Stücke in die Zeit um 1100 datierten.

19 Vgl. die ausführliche Diskussion bei LAST 1976, 393 ff. mit Literaturhinweisen.

20 Vgl. die briefliche Mitteilung KOENENS bei WEERTH 1916, 16.

21 WEERTH 1916, 16.

22 PLATH 1953, 44 f.; LAST 1976, 394 f., 397 f., 409.

23 PLATH 1953, 19, 40 ff., 50; 1958, 4; 1971, 33 u. 39.

24 PLATH 1953, 41 ff. *Abb. 13—15.*

25 Zum folgenden vgl. PLATH 1953, 43 ff. *Abb. 13, 15, 17—20.* Die Abbildungen der Scherben sind nicht einzeln nummeriert, so daß der Einzelhinweis unterbleibt.

gung, ebenso vorhanden wie die RF 6—9 (horizontal abgestrichene, scharf abknickende Ränder mit Hohlkehlbildung; horizontal oben abgestufte, profilierte Ränder; verdickte, facettierte, horizontal abgestrichene Ränder; wenig profilierte, rundlich auslaufende Ränder).

Spitz auslaufende Ränder (RF 2) sind in der Aegidienkirche gar nicht und rund auslaufende Ränder (RF 1) äußerst selten vertreten, so daß der Schluß nahe liegt, im Luccaburg-Material befänden sich Älteres oder gewisse lokale Varianten aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Die breiten Schulterriefen haben ihre Entsprechung in einer „blaugrauen“ Scherbe aus der Eingrabung zum Fundament des Alten Rathauses (Marktflügel) zu Hannover, die nach PLATH²⁶ zu Beginn des 13. Jahrhunderts geschah. Die Abfolge schwarzbraune/braune Ware — schwarzgraue Ware mit der Entwicklung von einfacheren zu profilierteren, zum Teil mit Formholz oder Abstrichstauchung bearbeiteten nachgedrehten Rändern bestätigt sich auch in der Stratigraphie des hannoverschen Marktplatzes²⁷.

Weitere genauere, chronologische und formale Vergleiche werden sich aus der Bearbeitung der Mindener Keramik des 11./12. Jahrhunderts ergeben²⁸. Unschwer lassen sich Vergleiche im Keramikmaterial des 11./12. Jahrhunderts im Lipper Land finden, das jedoch noch keine ausreichende, sich aus dem Befund ergebende Datierungsbasis besitzt²⁹. So finden sich Vergleichsstücke zu RF 2³⁰, RF 4³¹, RF 5³², RF 6³³ und in veränderter Art zu RF 7³⁴. Der Schulterknick (Kat. Nr. 2, 15) kommt ebenfalls vor³⁵. Jedoch fehlen die verdickten facettierten Ränder.

Vor kurzem unternahm U. LOBBEDEY³⁶ den Versuch, die Ränder der älteren Kugeltopfware vom Altenfels bei Brilon (Sauerland/Westfalen) chronologisch zu ordnen, wobei er sich auf die Stratigraphie u. a. von Hamburg und Oldenburg³⁷ stützen konnte. Während die mit runder Lippe gestalteten Ränder zum 11. Jahrhundert überleiten, werden die meist verdickten, kantig profilierten Ränder für das 11., in steiler gestellter Form für das ausgehende 11. und 12. Jahrhundert als charakteristisch bezeichnet.

Die Keramik der Luccaburg fügt sich durchaus in diese Entwicklungstendenz des 11./12. Jahrhunderts ein, ebenso wie das Vorhandensein von Keramik ähnlich der

26 PLATH 1954, 88 f. Abb. 4; vgl. PLATH 1971, 32 Abb. 27 oben.

27 Vgl. PLATH 1954, 84 ff.; 1958, 13, 18 (schwarzgraue Ware hier zur „blaugrauen Ware mit Sandmagerung mit verschiedenfarbigen Partikeln oder Steingrusmagerung“ gezählt).

28 Vgl. Anm. 17.

29 HEINE 1979 b, 309. — Zum folgenden HOHENSCHWERT 1978, Taf. 9—16.

30 HOHENSCHWERT 1978, Taf. 11, 9.

31 HOHENSCHWERT 1978, Taf. 10, A 6; 10, B 7. 8; 11, 1. 7.

32 HOHENSCHWERT 1978, Taf. 11, 2. 3; 12, 21 (12. Jh.).

33 HOHENSCHWERT 1978, Taf. 11, 5.

34 HOHENSCHWERT 1978, Taf. 12, 14. 16.

35 HOHENSCHWERT 1978, Taf. 11, 10 (um 1100).

36 LOBBEDEY 1979, 60 f.

37 Vgl. SCHINDLER 1951/52, 123 ff., Tabelle 2; HAARNAGEL 1959, 50 ff.; GRIMM 1959, 75 ff.; NICKEL 1964, 88 ff.; LOBBEDEY 1968, 90 ff.; STEFFENS 1969, 280 ff.; STEPHAN 1978/79, 21 f.; ZOLLER 1980, 9 ff. — Zum Problem der Formholzanwendung und ihrer Bedeutung für die Keramikchronologie nicht nur im Harzgebiet zuletzt GRIMM 1978 mit älterer Literatur und LOBBEDEY 1979, 61.

grautonigen Ware C und der blaugrauen Ware F, die beide nach neueren Untersuchungen³⁸ allmählich ab etwa 1100, ab Mitte des 12. Jahrhunderts dominierend, im oberen Wesergebiet vorkommen.

Ziegelrote Waren treten im oberen Wesergebiet im 11./12. Jahrhundert auf³⁹. Die durchaus nicht einheitliche Ware E (helltonige Keramik) ist im oberen Wesergebiet ab dem 11. Jahrhundert gebräuchlich, wobei eine genauere Untersuchung ihrer Geschichte noch aussteht⁴⁰. Bei ihrer dünnwandigen Variante ist eine Verbindung zu den Pingsdorfer Töpfereien nicht auszuschließen. Leider läßt sie sich nur insoweit bestimmen, als daß keine Sinterung festzustellen ist.

Das Fehlen von Steinzeug⁴¹ erscheint neben dem Vergleich mit der Keramik aus der Aegidienkirche in Hannover chronologisch für die Masse der Luccaburg-Funde den Ausschlag für eine Datierung um oder vor das zweite Drittel des 12. Jahrhunderts zu geben. Ebenso fehlen noch mit einer früheren Ausnahme Hals- bzw. Schulterriefen, die im oberen Wesergebiet nach STEPHAN⁴² im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts auftauchen, während der Schulterknick dort schon etwa Mitte des 12. Jahrhunderts vorkommt. Die Armut der Gefäßstypen (meist Kugeltöpfe) spricht ebenfalls dafür, daß die Keramik der Luccaburg vor der großen Innovationswelle im 13. Jahrhundert mit ihrer Formenvielfalt hergestellt wurde⁴³.

Die Keramikfunde aus der Luccaburg dürften dem vorherigen nach also nicht jünger als letztes Viertel 12. Jahrhundert sein. Dabei ist nicht auszuschließen, daß ein Teil der Funde noch in das 11. Jahrhundert zurückreicht⁴⁴.

Historische Datierung

Die archäologische Datierung der Funde von 1914 stimmt auffallend mit der bekannten historischen Überlieferung und den aus ihr gezogenen Schlußfolgerungen überein. Die Datierung der Burganlage und ihrer Funde ergibt sich aus dem Gründungsdatum des Klosters Loccum. Der Überlieferung nach⁴⁵ stifteten Graf Wilbrand von Hallermunt und seine Gemahlin Beatrix als Erben des zwischen 1113/19 und 1130 genannten Grafen Burchard von Lucca⁴⁶ 1163 das Zisterzienserkloster Loccum. In der Bestätigungsurkunde von 1170/85 heißt es, daß Graf Wilbrand von

38 STEPHAN 1978/79, 28—30, 37 ff.

39 STEPHAN 1973, 75 f.; 1978/79, 25 ff., 36 f.

40 STEPHAN 1978/79, 25 ff., 36 f.

41 Vgl. U. LOBBEDEY, in: HEINE 1979 a, 97; STEPHAN 1978/79, 34; 1979, 128.

42 STEPHAN 1978/79, 30, 38.

43 Vgl. STEPHAN 1978/79, 38.

44 Die Vermutung von M. LAST (1976, 409) wird hiermit auf archäologischem Wege bestätigt. — Die Masse der Funde aus dem Schloßplatz bei Husum (Ldkr. Nienburg), einer befestigten „Flachsiedlung“, liegt früher als die der Luccaburg, reicht in der Siedlungsschicht dicht an sie heran und in den oberen Deckschichten sogar in die Zeit um 1200 (HEINE 1981 a, 214; LINKE 1982, 157 ff.).

45 CALENBERGER URKUNDENBUCH 3, 1 f. Nr. 1. — STEINMANN 1951; 1982, 196.

46 Vgl. u. a. die Mindener Bischofschroniken des späten Mittelalters (LÖFFLER 1917, 52, 152, 157); WEIDEMANN 1822, 2; AHRENS 1872, 6 ff. — Kurze Übersicht zu den Grafen von Loccum-Hallermunt mit älterer Literatur bei HEINEMANN 1968, 336 f. Vgl. auch LAST 1976, 474 f. — Eine moderne historische Aufarbeitung dieses Familienverbandes steht noch aus.

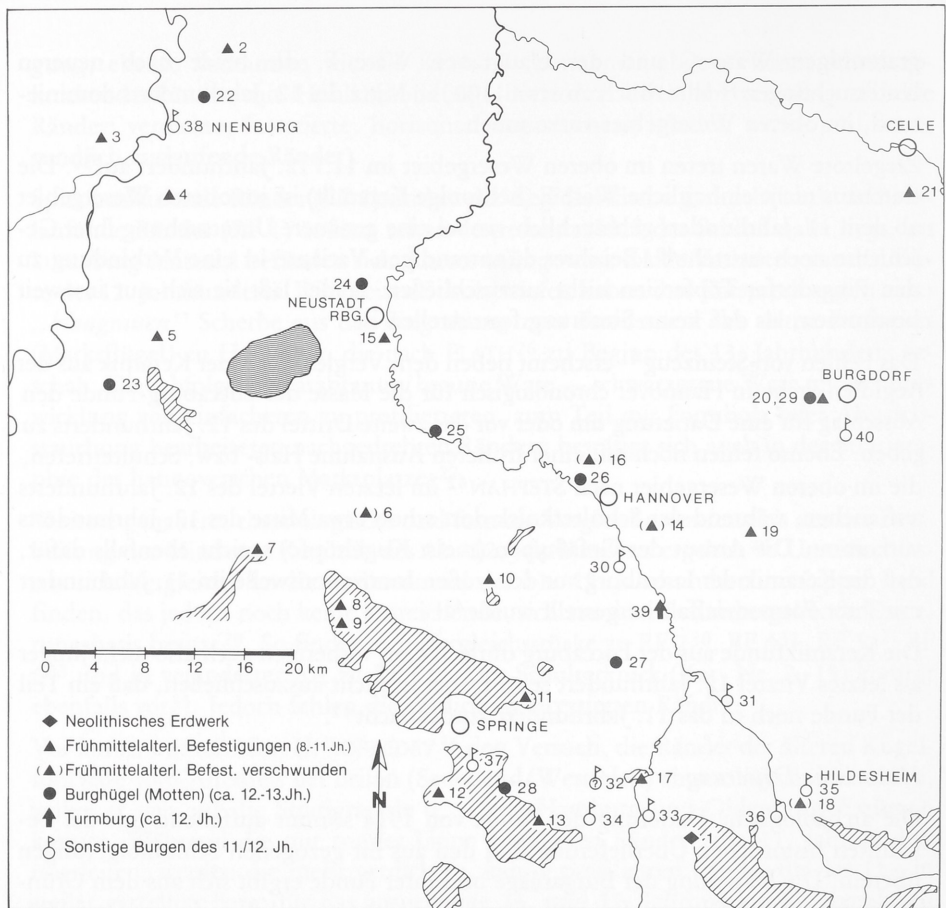


Abb. 5

Frühe Burgen zwischen Mittelweser und Leine (in Anlehnung an HEINE 1981 a).

- 1: Beusterburg bei Betheln. 2: Brunsburg bei Heemsen. 3: Alte Schanze bei Oyle,
4: Schloßplatz bei Husum. 5: Düsselburg bei Rehburg. 6: Isenburg bei Landringhausen.
7: Heisterschlösschen bei Beckedorf. 8: Heisterburg bei Rodenberg.
9: Wirkesburg bei Feggendorf. 10: Burgberg bei Gehrden. 11: Bennigser Burg.
12: Kukesburg bei Altenhagen I. 13: Barenburg mit Königskanzel bei Wülflinghausen.
14: Garkenburg bei Hannover. 15: Lüningsburg bei Neustadt a. Rbge.
16: Burg bei Herrenhausen. 17: Wallanlage auf dem Marienberg bei Schulenburg.
18: Ehemalige Domburg in Hildesheim. 19: Ringwall bei Wassel. 20: Burgwall bei Heeßel.
21: Ringwall von Burg bei Celle. 22: Ehemalige Burg Wölpe bei Erichshagen.
23: Luccaburg bei Loccum. 24: Turmhügelburg Himmelreich bei Neustadt a. Rbge.
25: Schloß Ricklingen. 26: Ehemalige Burg Limmer. 27: Ehemalige Burg Pattensen.
28: Ehemaliger Burghügel Reinvordessen bei Eldagsen (Hinweis N. Steinau).
29: Burghügel im Burgwall von Heeßel. 30: Ehemalige Wilkenburg. 31: „Alter Burg-
platz“ in Ahrbergen. 32: Ehemalige Hallerburg in Hallerburg. 33: Poppenburg bei
Burgstemmen. 34: Ehemalige Wittenburg über Wittenburg. 35: „domus belli“
in Hildesheim. 36: Ehemalige Befestigung auf dem Moritzberg bei Hildesheim.
37: Ehemalige Burg Hallermunt bei Springe. 38: Ehemalige Nienburg.
39: Ehemalige Retburg bei Koldingen. 40: Ehemalige Burg Depenau.

Umzeichnung: W. Piontek.

Hallermunt u. a. einen „*locum in Lucca cum villa*“ für sich und seine Familie sowie dem Andenken des Grafen Burchard schenkte, dessen Erbe und Nachfolger er war⁴⁷. Bei diesem Platz dürfte es sich nicht um die Burg gehandelt haben, sondern um das spätere Klostergelände⁴⁸, zumal es den Zisterziensern nicht gestattet war, in einer Burg zu siedeln⁴⁹.

In der um 1260 entstandenen, 1344 niedergeschriebenen „*Vetus narratio de fundatione monasterii Luccensis*“ findet sich außerdem⁵⁰, daß der älteste Sohn Wilbrands, der Graf Burchard von Hallermunt, nach seinem Tode im Turnier „*in insula, quae antiqua Lucca dicta est*“ begraben wurde. Bei dieser „*insula*“, die als Alt-Lucca bezeichnet wird, handelt es sich ohne Zweifel um die Luccaburg. Kurze Zeit später wurden die Gebeine des Grafen Burchard von Hallermunt in das neu entstandene Kloster überführt.

Aus guten historischen Gründen wird man mit der Auffassung der Burgstelle um 1163 rechnen dürfen. Damit ergibt sich für die Grabungsfunde ein erschlossener terminus ante quem vor bzw. um 1163.

Zum Burgentyp

Dem Erscheinungsbild nach gehört die Luccaburg zu den Burgen vom Typ „Motte“⁵¹, deren Überreste jedoch nicht die Höhe eines Husterknapps⁵² oder der ehemaligen Burg Elmendorf bei Bad Zwischenahn⁵³ erreichen. Die Luccaburg zeigt ein wesentliches Merkmal der Burgen vom Typ „Motte“: einen grabenumzogenen Hügel von 3 m Höhe⁵⁴. Anstelle der zu erwartenden Vorburg wird man am Niederungsrand einen zugehörigen Meierhof suchen müssen, wie dieses zum Beispiel bei der ebenfalls als „Motte“ bezeichneten ehemaligen Burg Wölpe der Fall ist⁵⁵. Weitere Burghügel im Gebiet zwischen Mittelweser und Leine, die mit den Burgen vom Typ „Motte“ im weiteren Sinne verwandt sind, seien an dieser Stelle zum Vergleich genannt (*Abb. 5*)⁵⁶: der Burghügel im Ringwall von Heeßel (knapp 2 m hoch)⁵⁷, die kleine „Motte“ Himmelreich bei Neustadt a. Rbge. (2—3 m hoch)⁵⁸, die ehemalige Burg Limmer (Stadt Hannover; ca. 1,5 m hoch)⁵⁹. Die früheren Burganlagen

47 CALENBERGER URKUNDEBUCH 3, 10 Nr. 8.

48 Vgl. VON OPPERMAN U. SCHUCHHARDT 1887—1916, 92 f.; WEERTH 1916, 6 f.

49 BRAUNFELS 1969, 121 u. 300. — Ein ähnlicher Vorgang läßt sich bei der Burg Altenberg nahe dem ehem. gleichnamigen Zisterzienserkloster (Rh.-Bergischer Kr.) beobachten: 1133 fällt der Burgplatz an die Gründermönche. Nach ersten Planierungsarbeiten Verlegung des Klosterplatzes in das Tal, erste Kirchweihe 1145 (UNTERMANN 1983, 115 ff.).

50 CALENBERGER URKUNDEBUCH 3, 2 f. Nr. 1.

51 Vgl. schon VON OPPERMAN U. SCHUCHHARDT 1887—1916, 18*. — Zum Forschungsstand: HINZ 1981.

52 HERRNBRODT 1958; JANSSEN 1979, 24 ff.

53 Vgl. ZOLLER 1971, 47 f., 50—52; LAST 1976, 412 ff.

54 Vgl. HINZ 1981, 11 ff., 72 Anm. 276.

55 HEINE 1981 b.

56 Eine Systematisierung der Burghügel („Motten“) für das mittlere und südliche Niedersachsen steht noch aus; sie soll später auf breiter gesicherter Basis erfolgen.

57 SCHROLLER 1935, 33 f., Taf. 8; HEINE 1981 a, 212 f. Abb. 3.

58 Freundlicher Hinweis Dr. E. COSACK, Hannover. — HEINE 1981 a, 214 f.

59 HEINE 1982 b.

in Pattensen⁶⁰, Koldingen (?)⁶¹ und Schloß Ricklingen⁶² dürften ursprünglich als „Motte“, zum Teil wohl unter Ausnutzung natürlicher Erhebungen über das Umland, angelegt sein.

Die Bedeutung der Luccaburg für Denkmalpflege und Forschung liegt einmal darin, daß sie, wenn auch durch gewisse Eingriffe beeinträchtigt, als Anschauungsobjekt einer Niederungsburg des 12. Jahrhunderts im Verfallstadium erhalten ist. Für die zukünftige Forschung bleibt hier die Frage, ob die Luccaburg den turmbewehrten „Motten“ zuzurechnen ist oder eher mit randständiger oder lockerer Bebauung auf dem Burghügel zu rechnen ist⁶³.

Für das mittlere Wesergebiet gelang es aufgrund archäologischer und historischer Erwägungen einen zeitlichen Fixpunkt zur Keramikchronologie im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts herauszustellen, nicht zuletzt soll dadurch zur weiteren Aufarbeitung der mittelalterlichen Keramik im weiteren Umkreis angeregt werden.

Manuskript abgeschlossen: Dezember 1981.

LITERATUR:

- H. L. AHRENS, *Zur ältesten Geschichte des Klosters Loccum*. — Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1872, 1—47.
- ARCHÄOLOGISCHE DENKMÄLER *in Gefahr. Rettungsgrabungen der Bodendenkmalpflege in Westfalen 1973—1978*. — Münster 1979.
- H.-W. BÖHME, *Zur historischen Topographie von Rehburg und Umgebung*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 49. Mainz 1981, 131—133.
- W. BRAUNFELS, *Abendländische Klosterbaukunst*. — Köln 1969.
- CALENBERGER URKUNDEBUCH. 3. *Abt.: Archiv des Stiftes Loccum* (hrsg. v. W. VON HODENBERG). — Hannover 1858.
- P. GRIMM, *Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg*. — Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, Bd. 6. Berlin 1958.
- P. GRIMM, *Die Entwicklung der mittelalterlichen Keramik in den Bezirken Halle und Magdeburg*. — Prähistorische Zeitschrift 37, 1959, 72—100.
- P. GRIMM, *Zur Anwendung des Formholzes bei der mittelalterlichen Keramik des Harzgebietes*. — Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 6, 1978, 89—94.
- W. HAARNAGEL, *Die einheimische frühgeschichtliche und mittelalterliche Keramik aus den Wurten „Hessens“ und „Emden“ und ihre zeitliche Gliederung*. — Prähistorische Zeitschrift 37, 1959, 41—56.
- H.-W. HEINE, *Bericht über die Ausgrabungen auf der Graf-Gerlachsburg bei Netphen-Sohlbach, Krs. Siegen, 1974* (mit einem Beitrag von U. LOBBEDEY). — Denkmalpflege und Forschung 2. Bonn 1979, 79—98 (= 1979 a).

60 KDM SPRINGE 1941, 160 ff.

61 FLOHR 1975, 279.

62 KDM NEUSTADT 1958, 174 f. — Die Retburg bei Koldingen ist als Turmburg in diesem Zusammenhang nicht zu nennen (FLOHR 1975; vgl. HINZ 1981, 73 f.).

63 Zu dem Problem vgl. GRIMM 1958, 143. Im weiteren Umkreis vgl. die ehemalige Burg Rohden mit randständiger Bebauung des Haupthügels (LAST 1976, 410, 413 Abb. 4).

- H.-W. HEINE, (*Besprechung zu HOHENSCHWERT 1978*). — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 48, 1979, 308—312 (= 1979 b).
- H.-W. HEINE, *Frühe Burgen zwischen Leine und Mittelweser*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 48. Mainz 1981, 203—223 (= 1981 a).
- H.-W. HEINE, *Die „Motte“ Erichshagen, Burg der Grafen von Wölpe*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 49. Mainz 1981, 89—92 (= 1981 b).
- H.-W. HEINE, *Die Luccaburg bei Loccum*. — Führer zu vor- und frugeschichtlichen Denkmälern, Bd. 49. Mainz 1981, 141—146 (= 1981 c).
- H.-W. HEINE, *Die Luccaburg bei Loccum*. — Geschichten aus dem Kloster Loccum. Hannover, 2. Aufl. 1982, 235—236 (= 1982a).
- H.-W. HEINE, *Die Burg Limmer — eine hochmittelalterliche Niederungsburg in der Leinemasch (Stadt Hannover)*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 50, 1981 (1982), 185—198 (= 1982 b).
- W. HEINEMANN, *Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts*. — Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 72. Hildesheim 1968.
- A. HERRNBRODT, *Der Husterknupp*. — Beihefte der Bonner Jahrbücher, Bd. 6. Köln/Graz 1958.
- H. HINZ, *Motte und Donjon. Zur Frühgeschichte der mittelalterlichen Adelsburg*. — Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 1. Köln 1981.
- F. HOHENSCHWERT, *Ur- und frühgeschichtliche Befestigungen in Lippe*. — Veröffentlichungen der Altertumskommission Westfalen-Lippe, Bd. 5. Münster/W. 1978.
- G. ISENBERG, *Die Ausgrabungen an der Bäckerstraße in Minden 1973—1976*. — Westfalen 55, 1977, 427—449.
- W. JANSSEN, *Niederungsburgen im Rheinland. Vom Holzbau zur Steinburg*. — Burgen aus Holz und Stein. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 5. Olten und Freiburg i. Br. 1979, 11—41.
- Die Kunstdenkmale des Landes Niedersachsen. Die Kunstdenkmäler des Kreises Neustadt a. Rbge*. — Berlin 1958 (= KDM NEUSTADT 1958).
- Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover I, 3. Die Kunstdenkmäler des Kreises Springe*. — Hannover 1941 (= KDM SPRINGE 1941).
- (F. B. KÖSTER), *Das Denkmal für den Prior Franzen an der Luccaburg*. — Geschichten aus dem Kloster Loccum. Hannover, 2. Aufl. 1982, 90.
- M. LAST, *Burgen des 11. und frühen 12. Jahrhunderts in Niedersachsen*. — Die Burgen im deutschen Sprachraum. Vorträge und Forschungen, Bd. 19/I. Sigmaringen 1976, 383—513.
- F.-A. LINKE, *Eine mittelalterliche Befestigung bei Husum, Ldkr. Nienburg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 50, 1981 (1982), 157—184.
- U. LOBBEDEY, *Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland*. — Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 3. Berlin 1968.
- U. LOBBEDEY, *Der Altenfels bei Brilon. Rettungsgrabungen an einer hochmittelalterlichen Burg*. — Denkmalpflege und Forschung 2. Bonn 1979, 11—78.
- K. LÖFFLER (Hrsg.), *Mindener Geschichtsquellen, Bd. 1. Die Bischofschroniken des Mittelalters*. — Münster/W. 1917.

- E. NICKEL, *Der „Alte Markt“ in Magdeburg*. — Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 18. Berlin 1964.
- A. VON OPPERMAN u. C. SCHUCHHARDT, *Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen*. — Hannover 1887—1916.
- H. PLATH, *Die Ausgrabung in der Aegidienkirche zu Hannover*. — Hannoversche Geschichtsblätter N. F. 6 (1), 1953, 1—86.
- H. PLATH, *Der Marktplatz Hannovers vom 12. bis zum 15. Jahrhundert*. — Hannoversche Geschichtsblätter N. F. 8 (1/2), 1954, 75—127.
- H. PLATH, *Mittelalterliche Keramik vom 12. bis zum 15. Jahrhundert in Hannover*. — Hannoversche Geschichtsblätter N. F. 12 (1/2), 1958, 1—39.
- H. PLATH, *Die Anfänge der Stadt Hannover*. — Hannover 1971 (= Hannoversche Geschichtsblätter N. F. 15, 1961, 167—216).
- R. SCHINDLER, *Die Hamburgische Keramik des 8.—12. Jahrh. als Geschichtsquelle*. — Hammburg 3, 1951/52, 115—131.
- H. SCHROLLER, *Die sächsische Wallburg bei Heefsel, Kr. Burgdorf*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 9, 1935, 27—46.
- H.-G. STEFFENS, *Die Oldenburger Keramik des 9.—12. Jahrhunderts*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen 4. Hildesheim 1969, 276—286.
- W. STEINMANN, *Der Besitz des Klosters Loccum bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts*. — Masch. schr. Diss., Göttingen 1951.
- W. STEINMANN, *Das Kloster und seine Wirtschaftspolitik im Mittelalter*. — Geschichten aus dem Kloster Loccum. Hannover, 2. Aufl. 1982, 196—208.
- H.-G. STEPHAN, *Archäologische Beiträge zur Frühgeschichte der Stadt Hörter*. — Münstersche Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 7. Hildesheim 1973.
- H.-G. STEPHAN, *Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland*. — Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 10—11, 1. u. 2. Teil. Hildesheim 1978/79.
- H.-G. STEPHAN, *Die Wildburg, eine Höhenburg aus der Mitte des 12. Jahrhunderts an der Oberweser*. — Denkmalpflege und Forschung 2. Bonn 1979, 123—130.
- W. UHLHORN, *Zur Geschichte des Klosters Loccum*. — Niedersachsen 18, 1913, 343—349.
- M. UNTERMANN, *Grabungen auf der Burg Berge (Mons) — Altenberg (Rheinisch-Bergischer Kreis)*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 115—119.
- Chr. E. WEIDEMANN, *Geschichte des Klosters Loccum* (hrsg. v. F. B. KÖSTER). — Göttingen 1822.
- O. WEERTH, *Die Burg Lucca beim Kloster Loccum, mit Vor- und Nachsätzen von C. SCHUCHHARDT*. — Hannover 1916 (Separatdruck aus Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1916, 125—142).
- D. ZIPPEL, *Eine mittelalterliche Kirchenanlage bei Rebburg*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 49. Mainz 1981, 136—138.
- D. ZOLLER, *Burgen und Adelsitze im Ammerland*. — Ringwall und Burg in der Archäologie West-Niedersachsens. Cloppenburg 1971, 40—80.
- D. ZOLLER, *Keramische Bodenfunde vom frühen Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert im Nordoldenburger Geestgebiet*. — Töpferei in Nordwestdeutschland (hrsg. v. W. LEHNE-MANN). Münster, 2. Aufl. 1980, 9—66 u. Nachtrag.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans-Wilhelm Heine
 Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
 — Institut für Denkmalpflege —
 Postfach 107
 3000 Hannover 1